

Gußeiserne Ofen- und Kaminplatten

"Kontakt" WZ Saar-Elsass AG 2/1973

Sie werden heute noch auf der Halbergerhütte gegossen

In der letzten Ausgabe des „Kontakt“ haben wir Ihnen unseren Großabnehmer „Halbergerhütte“ vorgestellt.

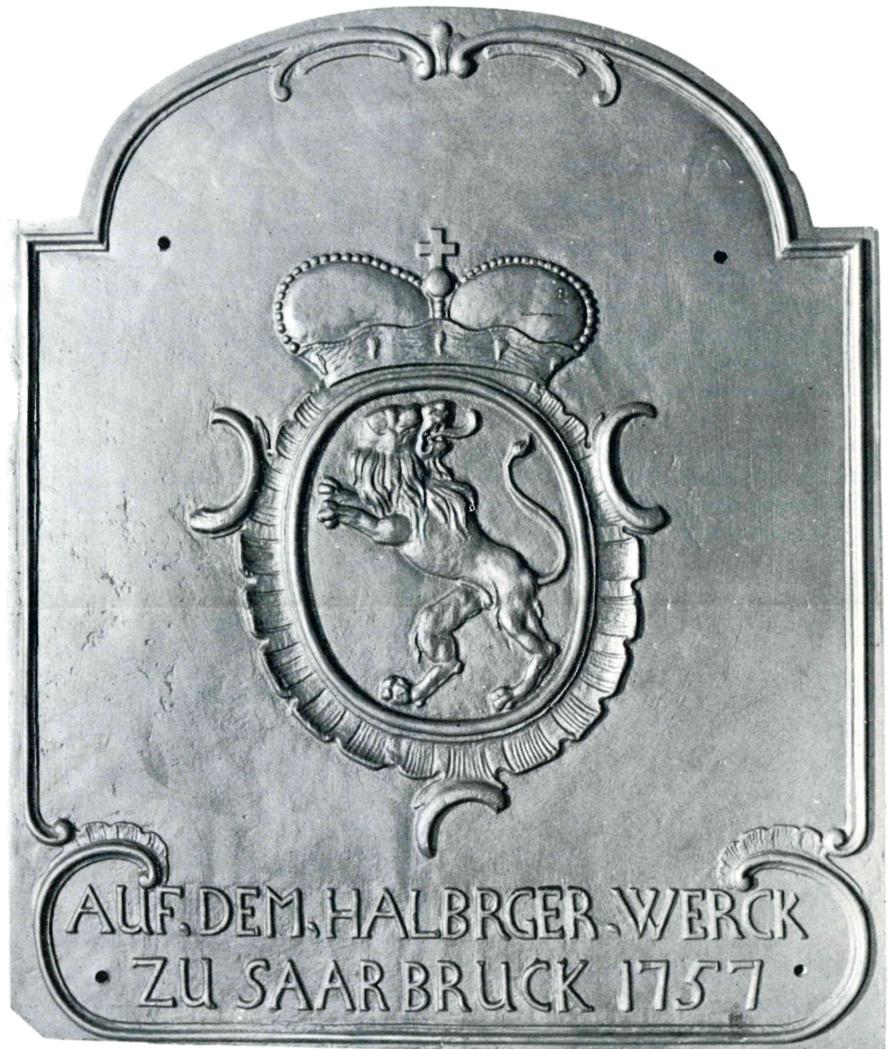
Ein Produkt von Halberg sei heute noch besonders erwähnt, die Ofen- und Kaminplatten, welche heute als Wandschmuck für Kamine, Dielen oder einem Freisitz dienen.

Mit dem ausgehenden Mittelalter und der unter dem Einfluß von Humanismus und Renaissance beginnenden Neuzeit wendet sich das Denken der Menschen immer stärker dem Diesseits zu. Das spiegelt sich nicht nur in der Architektur der Profanbauten wider, die in der Renaissance ihre Pracht entfaltet, sondern auch in ihrer reicheren, ja prunkvollen Innenausstattung. Die Kunst ist nicht mehr nur dem sakralen Raum vorbehalten. Vor allem der Adel und das reiche Bürgertum umgeben sich in ihren Wohnstätten mit Luxus und Kunstgegenständen und entwickeln ein stärkeres Bedürfnis nach Komfort.

In dieser Zeit, also Ende des 15. und Anfang des 16. Jahrhunderts kommen — wie wir heute sagen würden — die ersten gußeisernen Ofenplatten auf den Markt. Kunden sind in der Hauptsache der weltliche und geistliche Adel. An ihren Wünschen orientiert sich der Bildschmuck der Platten: Ritter, Wappen, Heiligenfiguren und biblische Themen bilden die Motive ihrer Schauseite. Zu diesen Motiven kommen im weiteren Verlauf der Plattenherstellung noch mythologische und allegorische Figuren sowie Ornamente hinzu.

Die Herstellung der Ofen- und Kaminplatten für ihren eigentlichen Verwendungszweck erstreckt sich bis in den Beginn des 19. Jahrhunderts. Die Eisenindustrie hat damals ihre Standorte wegen der als Brennstoff benötigten Holzkohle hauptsächlich in den Waldgebieten: Eifel und Siegerland, Hessen, Harz und Elsaß, Saar und Pfalz. So haben die Platten natürlich auch regionale Charakteristika.

An der Saar wurden nachweislich Platten gefertigt von den Eisenwerken Neunkirchen, Geislautern, Fischbach, Halberg, Dillingen, Bettingen, Münchweiler, St. Ingbert, Nunkirchen und — wenn auch keine signierten Platten gefunden wurden — Sulzbach.



Die Kaminplatte bringt in einem Rokoko-Rahmen und unter einer Fürstenkrone den Löwen aus dem Saarbrücker Wappen. Die Platte ist 1757, also ein Jahr nach der Gründung der Halbergerhütte, gegossen und der Entwurf ist noch heute ihr Firmenzeichen.

Dipl.-Ing. Erich Schmitt schildert in seinem Buch „Kamin-, Ofen- und Takenplatten aus saarländischen Eisenwerken“ die Herstellung wie folgt: „Das Holzmodell oder, wie es in der Fachsprache heißt, „der Modell“ wird in ein entsprechend vorbereitetes horizontales Sandbett, den sogenannten Herd, gedrückt und die Vertiefung mit flüssigem Eisen ausgefüllt“. Die Kaminplatte, deren obere Seite

oft bogenförmig ist, schützt die hinter der Feuerstelle liegende Wand, ihre Schmuckseite ist dem Feuer zugekehrt. Die Takenplatte dagegen schließt einen hinter der Feuerstelle in der Mauer geschaffenen Durchbruch. Sie empfängt von der Feuerstelle, die meist in der Küche untergebracht ist, die Wärme und strahlt sie in den angrenzenden Wohnraum, dem ihre Bildseite zugewandt ist. Die Ofenplatten wur-

den für den sogenannten Kastenofen verwendet, dessen eine Seite von der Mauer gebildet wurde und dessen drei restliche Seiten aus Gußplatten bestanden. Seine Bedienung erfolgte entweder von der Küche oder vom Gang aus.

Das am Fuß des Halbergs 1756 vom Fürsten Wilhelm Heinrich von Nassau-Saarbrücken errichtete Schmelz- und Hammerwerk, aus dem sich die heutige Halbergerhütte entwickelte, bleibt zwei Jahre unter fürstlicher Verwaltung und wird später verpachtet. Aus dieser Anfangszeit des Werkes gibt es eine datierte Platte, sie entstand 1757 (s. Abb.). Daß es von dem Halbergwerk überhaupt nur vier signierte Platten gibt, liegt daran, daß bei Gründung des Werkes die große Zeit der Kastenöfen bereits vorüber war und die Hütte sich schnell anderen Produkten zuwandte.

Die Halbergerhütte verfügt heute noch über eine Sammlung von rund 130 Platten. Sie wurde um die Jahrhundertwende von dem damaligen Mitinhaber und Leiter des Werkes, Geheimrat Rudolf Böcking, angelegt. Bei diesen Platten handelt es sich meist um Stücke, die im Saarland, in der Eifel, in Lothringen, Nordfrankreich und Luxemburg entstanden sind.

Der Neuguß von Ofenplatten erfolgt über alte Platten, da Holzmodelle kaum noch vorhanden sind. Sie sind heute wieder begehrt für offene Kamine und als Wandschmuck in Dielen und rustikal gestalteten Wohnräumen und zeigen uns, was unsere Vorfahren auf dem Gebiet des Kundsthandwerks, der Gießertechnik und Wohnkultur geleistet haben.

Karlheinz Leitges

oben:

Allegorie des Winters. Er ist als Greis dargestellt. Die Platte stammt aus einer saarländischen Gießerei und ihre Inschrift lautet: „Ft. NASSAV-SARBRICK. L'HYVER (Winter)“. Auch der fürstliche Baudirektor Stengel soll Platten mit Allegorien der Jahreszeiten entworfen haben.

unten:

Diese Platte zeigt das Nassau-Saarbrücker Wappen mit einer Fürstenkrone geziert, und das Wappenoval wird von gekrönten Löwen gehalten. Die Platte trägt die Jahreszahl 1733.

